

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

72 (25.3.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554225](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554225)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Porto 75 Hg., bei sechsmonatlicher Abnahme 4.25 Hg., jährlich 8.25 Hg.; für zwei Monate 1.50 Hg., monatlich 75 Hg., einschließlich Porto.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Inserte die halbjährliche Anzeigenrate oder deren Raum für die Inserenten in Hildesheim-Wilhelmshaven u. Umgebung, sowie der Hildesheim 15 Hg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Hg.; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Wollen Inserenten aus kleineren als der Hildesheim-Wilhelmshaven, so werden sie auch nach dieser Berechnung. Anzeigenrate 50 Hg.

— Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprecher-Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. —

Kiliale in Heppens: Kilmestraße 24. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang.

Bant, Sonnabend den 25. März 1911.

Nr. 72.

Ein Vorstoß des Junkertums.

Bei der dritten Beratung des Etats, die am Donnerstag im preussischen Abgeordnetenhaus begann, sprachen die Konserverativen durch den Mund des Abg. Dr. v. Heydenbrand der Regierung scharf ihren Tadel wegen ihrer Haltung zur elfstündigen Verfassungsfrage aus. Diefem Tadelwortum schlofen sich auch die Freikonserverativen an, während das Zentrum es für das Nützliche hielt, augenblicklich ein Urteil darüber nicht abzugeben. Interessant war es, daß der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg zu Beginn der Sitzung nicht im Hause anwesend war. Die Ministerpräsidenten liehen ihn holen, er erschien aber erst nach der Rede des Genossen Völkner, der treffend die ganze Aktion der Konserverativen für ein wohlüberlegtes Spektakelstück der preussischen Fronde gegen die Regierung bezeichnete. Endlich erhob sich Bethmann-Hollweg, um mit einer Energie, die er sonst vermissen läßt, die Haltung der Regierung gegenüber den Konserverativen zu verteidigen. Er stellte sich vollkommen auf den Boden derjenigen Anträge, die der Bundesrat der Reichstagskommission unterbreitet hat.

Dieser Vorstoß, den das preussische Junkertum am Donnerstag im preussischen Abgeordnetenhaus unternahm, um die reichsländliche Verfassungsreform zu vereiteln, hat wieder einmal mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, wie uns in Preußen-Deutschland regiert und wie wir regiert werden. Alle Schwächen und Gebrechen, die dem elässischen Entwurf anhaften und ihn zu einem beinahe untauglichen Objekt der parlamentarischen Beratung machen, haben in diesen neuesten Verfassungsänderungen ihre Erklärung gefunden. Die Furcht vor dem regierenden Junkertum, dessen diktatorisches Vorgehen im preussischen Landtag man auch an diesem Donnerstag wieder förmlich bewundern durfte, hindert die Reichsleitung, jene Lösung der reichsländlichen Verfassungsfrage vorzunehmen, die auf die Dauer unvermeidlich ist, und die sie selbst vielleicht schon im Grunde ihres Herzens für die richtige hält.

Aber wenn auch Herr v. Bethmann-Hollweg mit der Ordnung der Staatshaushaltsfrage, der Schaffung einer kaiserlichen ersten Kammer, der Verknüpfung des Wahlrechts zur Zweiten durch Wahlkreiswahlrecht und Wohnplatzwahlrecht, schließlich mit der rein absolutistischen Verfassung, die dem Reich die Unterstützung des parlamentarischen Budgetrechts dem Geiste jungerlicher Gewalttätigkeit ein Gleichnis nach dem andern gemacht hat, ganz hat er damit die im Heydenbrand und Jedlich noch nicht befriedigen können.

In der Gewährung von drei Bundesratsstimmen an Elisch-Vorbringen, die nicht mitgezählt werden sollen, wenn sie für Preußen entscheiden, sehen die Junker eine Verringerung der Stellung Preußens im Reich, was ihnen, ihrer Stellung. Sie sind Preußen und Preußen ist sie; Sie haben das Herrenhaus, das Reichsländchen, die Verwaltung, das Militär in der Hand und regieren infolge dieser kolossalen Machtstellung aus über die Regierung und die Krone. Der preussische Patriotismus, den sie zur Schau tragen, ist daher weiter nichts als brutaler Klassenegoismus; sie haben keine Achtung und keine Liebe für das wirkliche Preußen, dessen vierzigmillionenstark sie verachten und unterdrücken. Und diese Leute, die nichts lernen als ihren Vorteil und ihre Herrschaft, denen die bloße Erwähnung von Volksfreiheit und Gleichberechtigung schon die Wut über die Lippen treibt, strecken gebietend den Arm nach dem deutschen Schwertel aus und fordern für diesen eine Verfassung, die noch ihrem Sinne ist!

Klarer noch als Herr v. Heydenbrand hat der freikonserverative Herr v. Jedlich ausgesprochen, was seiner Lippe auf dem Herzen brennt:

Wir laufen Gefahr, daß die elässischen Stimmen im Bundesrat im Sinne säddeutscher demokratischer Tendenzen abgegeben werden. (Sehr richtig! rechts.) Mit dem Fortschreiten der Demokratie ist aber ein lebensfähiges Monarchie nach preussischem und deutschem Mutter unvereinbar. ... Keine Konzession. Preußen muß die Vormacht bleiben!

Man darf einmengen gespannt darauf sein, ob man in säddeutschen bürgerlichen Kreisen so viel Selbstachtung besitzen wird, um gegen diese unverschämten Herausforderungen des preussischen Junkertums Front zu machen. Jetzt ist es schon nicht mehr die Sozialdemokratie allein: alles, was von jenem des Meins kommt, wird ohne weiteres für politisch pesterblich erklärt. Auf die deutsche Reichsverfassung, die eine „preussische Vormacht“ nicht kennt, wird, getreu dem alten Kaiserlichergrundsatz „Nacht gebt vor Recht“, einfach gewiesen, und man erklärt: Wir haben zu bestehen, ihr habt zu geborchen. Säddeuschland mit seiner gefährlichen „demokratischen Tendenz“ ist nur das Objekt der preussischen Junkerpolitik.

Jetzt handelt es sich nicht mehr um eine Sache, die zwischen den Elässern und der preussischen Regierung allein ausgetragen ist, jetzt steht die Partei „Elässen gegen preussische Junker“ und ganz Säddeuschland und das ganze gebildete preussische Volk müssen zu den Elässern stehen, denn es ist nicht mehr bloß die Sache der Reichsländer, sondern ihre eigene Sache, um die gekämpft wird. In dem Mittelpunkt dieses Kampfes muß aber anstatt der elässischen die noch viel wichtiger preussische Verfassungsfrage stehen.

Es ist ja historisch vollkommen richtig, daß die preussische Regierung für die Haltung, die sie im Bundesrat, also in der Reichsregierung einnimmt, dem preussischen Landtag verantwortlich ist, und es ist nur zu wünschen, daß die säddeutschen Volkvertretungen in der Kontrolle ihrer Regierungen dieselbe Energie zeigen mögen, wie das preussische Klassenparlament. Der preussische Landtag ist auf diese Weise einen übermächtigen Einfluß auf die Reichsregierung aus, und die Frage, wie dieser Landtag zusammengekehrt ist, wird dadurch eine Lebensfrage für das Reich und für alle seiner Bundesstaaten.

Und da muß nun ganz offen gesagt werden: So wenig das formelle Recht des preussischen Landtags, seine Regierung zu kontrollieren, betritten werden soll, so sehr muß man sich für die Dringlichkeit dieser Forderung bewundern, die ganz Deutschland regieren will, obgleich sie selber längst auf den Schindanger der Weltgeschichte gehrt. Das Wahlrecht, dem die Junker ihre herrschende Stellung im Landtag verdanken, ist gekündigt, die Art ist an seine Wurzel gelegt, die — trotz aller Verhinderungen des Königs — durch schmutzige Handverehrungen noch verteilte preussische Wahlreform ist nicht mehr lange aushalten. Die Elässen können unter diesen Umständen keinen besten Schachzug tun, als daß sie ihre Bereitwilligkeit erklären, ihre eigene Verfassungsfrage bis nach der Lösung der brennenden preussischen Verfassungsfrage zu vertagen. Aber wird ja ohnehin nichts Neues zu Lande kommen, eher wird man in ganz Deutschland nicht aufatmen können, als bis es der Wahlrechtsbewegung gelungen sein wird, in Preußen Ordnung zu schaffen!

Soll aber der Versuch der elässischen Verfassungsreform weiter fortgesetzt werden, so ist für ihn jetzt wenigstens eine klare Situation geschaffen! Wie Herr von Jedlich muß auch der Reichstag sagen: „Keine Konzession!“

Keine Konzession an das übermächtige Junkertum! Keine Konzession an preussische reaktionäre Tendenzen!

Politische Rundschau.

Bant, 24. März.

Der Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes

Wir berichten bereits in voriger Nummer des Volksblattes kurz, daß der sozialdemokratische Parteivorstand 2000 Mk. Belohnung ausgesetzt hat zur Ergreifung desjenigen, der den Tod des Moabiter Arbeiters Herrmann auf dem Gewissen hat. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

Der Reich der den Arbeiter Herrmann.

Die beiden großen Moabiter Kriminalprozesse, die am 9. November 1910 und am 9. Januar 1911 vor dem Landgericht begannen und am 11. und 23. Januar mit der Verurteilung einer Anzahl Personen endeten, haben als geschichtlich festgestellte Tatsache ergeben, daß ein sehr erheblicher Teil der bei jenen Vorgängen „im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit“ wirkenden Polizeibeamten sich die größten Exzesse und Mißbräute gegen Männer, Frauen und Kinder hat zuzuschreiben kommen lassen.

Das Verhalten der betreffenden Beamten war der größte Dolch auf die ihnen zugewiesene Aufgabe, „Diener des Staates, Schalen der Ordnung und Gerechtigkeit, Hüter von Ehre und Moral zu sein“.

Unter dem Druck der zahllosen Zeugenaussagen, von denen eine immer mehr als die andere die Polizeiorgane bloßstellte und brandmarkte, sah sich der im ersten Moabiter Kriminalprozeß wirkende Gerichtshof gezwungen, zu erklären:

Es handelt sich nicht um vereinzelte Mißgriffe von Beamten, sondern das Gericht hat die Überzeugung gewonnen, daß dies in einer größeren Anzahl von Fällen, insbesondere durch grandiose Verleumdungen und vielfach durch Schläge geschehen ist.“

Und einer der Verteidiger der Angeklagten war in der Lage festzustellen, daß von etwa 100 Zeugen — und die Gesamtzahl der vernommenen Zeugen ging in die Hunderte —

218 einzelne Fälle von Mißhandlungen und Brutalitäten aller Art bezeugt worden seien. Dazumal waren viele Fälle, deren Kenntnisnahme jedem Ehrenhaften Menschen aus Ehre und Scham darüber das Blut ins Angesicht treiben mußte, daß Beamte des Staates in Ausübung ihres Amtes sich solche Mißbräute und Gemeinheiten erlaubten. Man durfte erwarten, daß es im Interesse des Ansehens des Staates, der nach der Schöpfung seiner Reiter die Aufgabe hat, ohne Ansehen der Person Recht und Gerechtigkeit zu üben,

den betroffenen Organen mit Ausleitung der nötigen Energie gelingen werde, die Mißbräute in der ausgebotenen Polizeimannschaft zu ermitteln und zur Verantwortung zu ziehen. Aber obgleich seit dem Schluß der Moabiter Kriminalprozesse mehr als zwei Monate vergangen sind, verlanst nicht, daß es der Staatsanwaltschaft gelang, auch nur einen der polizeilichen Mißbräute ausfindig zu machen.

Was aber das Volk in seinen weitesten Kreisen beunruhigen und aufs höchste empören muß, ist die Tatsache, daß es der Staatsanwaltschaft auch bis heute noch nicht gelungen ist,

die beiden Moabiten ausfindig zu machen, die am Abend des 27. September den Arbeiter Herrmann, der auf der Suche nach seinem Sohn war, in der menschenleeren Wiestraße überfielen und ihn darauf mit ihren Säbeln mißhandelten, daß der völlig unschuldige Mann an den Folgen dieser verheerenden Mißhandlung starb.

Dieser Mißerfolg der Staatsanwaltschaft veranlaßt uns, dieselben in ihrem Bestreben, die beiden Verbrecher ausfindig zu machen, zu Hilfe zu kommen, und so erklären wir, benutzend

2000 Mark Belohnung zu gewähren, der uns die erwiderten Verbrecher zu nennen oder so genau zu bezeichnen vermag, daß ihre strafrechtliche Verfolgung möglich wird. Hierfür bezügliche Mitteilungen bitten wir an unser Parteibureau, Berlin SW. 68, Emdenstraße 69 IV, gelangen zu lassen. Berlin, den 22. März 1911.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Sebel, Ebert, Gerlich, Liepmann, Moltenbahr, Müller, Plamutsch, Wengels, Kulle Joch.

Dieser Aufruf hat wie eine Bombe eingeschlagen. Während v. Jagow sich entschuldigend, verlangen die Konserverativen nichts weniger als den ganzen Parteivorstand ins Gefängnis zu werfen.

Der Aufruf hat das Berliner Polizeipräsidium veranlaßt, eine Notiz in die Öffentlichkeit zu lancieren, in der versucht wird, den Anschein zu erwecken, als ob die Polizei aus sich selbst heraus eifrig bemüht gewesen wäre, die unbekannten Mörder zu entdecken. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ ist nämlich in der Lage, folgendes zu veröffentlichen: „Wie wir hierzu erfahren, hat die Staatsanwaltschaft nicht nur in dem Falle Herrmann, sondern auch in einer Anzahl anderer Fälle, in denen während der Moabiter Kriminalausforschungen von Beamten zutage getreten waren, schon während der Dauer des Moabiter Schourgerichtsprozesses die erforderlichen Ermittlungen in die Wege geleitet. Die Ergebnisse gestalteten sich sehr schwierig und sind bisher noch nicht zum Abschluß gelangt. Zu Beginn der nächsten Woche findet ein Termin statt, bei dem eine große Anzahl der Schurmannschaft, die in Moabit während der Unruhen tätig gewesen sind, einander gegenübergestellt werden sollen. Auf diese Weise soll versucht werden, ein klares Bild von den Vorgängen zu schaffen. Vielleicht dürfte es auf diese Weise gelingen, einen der Schuldigen zu finden.“

Auf der andern Seite fürchtet das bekannte Berliner Pflasterblatt der „Reichsbote“ sehr lebhaft für seine polizeilichen Schlingel und er empfiehlt daher, man solle den Parteivorstand kühnhaft verhaften, und ihn den Prozeß machen, denn es müsse verhandelt werden, daß sich der Vorstand der sozialdemokratischen Partei als Justiztribunal etabliert. Er schreibt:

Die richtige Antwort auf diese Mitteilungen gegen unsere Justiz wäre die Gefangennahme der Parteivorstandesherren, welche diesen Aufruf verlassen haben. ... In dieses Reich hätte die Regierung schon längst mit fester Hand hinein greifen sollen, statt sich mit den von dort irregulierten, verheerenden Arbeiter herumschlagen. ... Das ist nun der Dant der Sozialdemokratie für diese rückwärtswegige Behandlung der Kriminalprozeß, daß sie die einzelnen Fälle aus dem Ganzen herausnimmt und sie in aufwühlender Weise für diese Zwecke ausnutzt. Diefem Gebaren sollte die Regierung dadurch ein Ende machen, daß sie durch die Festnahme dieses Vorstandes endlich eine gründliche Untersuchung über die Beteiligung derselben an der Verheerung des Volkes in der sozialdemokratischen Presse und in Vereinen herzustellen lüdt.

Man könnte versucht sein, diesen Gegenzug als die Folgeerscheinung eines alkoholischen Exzesses oder eines sonstigen krankhaften Erregungszustandes zu betrachten und abschließend beileide zu legen. Ein Mensch, der weder betrunken noch verrückt ist, so könnte man sich sagen, wird doch nicht die Einforderung von Leuten verlangen, zu deren Verhaftung nicht der geringste gesetzliche Grund vorliegt. Eine solche Auffassung wäre jedoch völlig verfehlt. Was der „Reichsbote“ da schreibt, ist ein typisches Dokument konterrativer Stimmung als der einzigen wirklich anarchistischen, jedes Recht mit Hohngeklächter negierenden Stimmung, die in Deutschland parteimäßig vertreten wird. Nehmen Sie zehn Mann und schlichten Sie den Reichstag!“ läßt Herr von

VARIETE THEATER ADLER

Sonnabend den 25. März
u. Sonntag den 26. März
nachm. 4 Uhr:

Extra arrangierte
Kinder-Vorstellungen
bei halben Preisen.



Konsul der Affe

soll und muß jedes
Kind sehen.

Vollständiges Programm!

Eintreittstacten sind schon von
heute ab an der Kasse zu haben.

Abends 8 Uhr:

Große Gala-Vorstellung

Ab heute:

Neue Burlesken.

1. Ein tapferer Soldat.
2. Ein kräftiger Junge.

Heute Freitag:

Nichttrauer-Abend

Restaurant Zur Perle

Bremer Straße 15.

Freitag, Sonnabend, Sonntag:

Bockbierfest

Es ladet freundlich ein
Gustav Müller.

I. O. G. T. „Neuender Glück“

Sonntag den 26. März
in den Räumen des Neuender Hof,
(H. Müller)

Feier des 1. Stiftungsfestes

verbunden mit Theater und Ball.

Kasseneröffnung 6.30 Uhr.

Anfang prägnant 7 Uhr.

Freunde und Gönner sind herzlich
eingeladen.

Der Vorstand.

Pflanz-, Schalotten

Große Bohnen

Gemüse-Samen

Blumen-Samen

empfiehlt

J. H. Cassens

Bant, Peterstr. 42, Schaar.

Billetblocks bei Paul Hng & Co.

Dauerhafte Schuhwaren

für Haus und Strasse

für die Arbeit, für den Feiertag.

Bewährte Arbeitsstiefel für Herren
aus kräftigem Rindleder, genagelt,
Schnür oder Zug 4.25 4.90
Schmalle

Strapazierbare Strassenstiefel für Herren
aus echtem Boxcalfleder,
Schnür, Zug oder Schnalle
durchweg nur 8.90

Elegante Feiertagsstiefel f. Herren
In Boxcalf oder Chevreau, in allen
neuezeitigen Formen, auf Rand
gedoppelt 10.50

Praktische Alltagsstiefel f. Damen
aus gutem Horse-Chevreau in
allen Ausführungen 6.90

In Boxcalf- oder Chevreau-Damen-
stiefel, schlanke und amerikanische
Formen, alle Ausführungen
Paar 8.90

Häbsche Leder-Hausschuhe für Damen
mit Lederkappe und Leder-
absatzleiste, sehr billig 2.35
Paar

Extra kräftige Leder-Hausschuhe
f. Herren, echtes Ziegenleder,
Lederkappe u. Lederbrandsohle 4.50

Für die Schuljugend: Wildlederstiefel,
genagelt, durchweg Leder- 25/26
arbeitung, Grösse 31/35 27/30
1.90 2.25 3.50

Für die Konfirmanden: In Boxcalf-Stiefel 7.90

Gärtner

Marktstrasse 24.

Gökersstrasse 4.

Rüstringen - Wilhelmshaven.

Öffentl. politische Versammlung

Mittwoch den 29. März, abends 8.30 Uhr

im Tivoli (Sadowasser) zu Heppens.

Tagesordnung: Politische Zeitfragen und die nächsten Reichstagswahlen.

Referentin:

Frau Klara Zetkin, Redakteurin der Gleichheit.

Nach dem Referate: Freie Aussprache.

Zu dieser Versammlung ist jedermann freundlichst eingeladen. Die Arbeiterchaft wird
erlaubt, für einen zahlreichen Besuch dieser Versammlung, namentlich auch unter den Frauen,
rührig zu agitieren. Keiner fehle!

Der Einberußer: Ad. Schulz, Bant, Peterstraße 22.

Sozialdem. Wahlverein
Einswarden.

Mittwoch den 29. März cr.,

abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
in Noths Saale (Tivoli).

Tages-Ordnung:

1. 40 Jahre Deutsches Reich.
2. Kommunales.
3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Preiswert zu verkaufen

eine 1 1/2schläfige fast neue Bett-
stelle mit Spiralfedermatratze und
Kissen, eine Hängelampe f. Stube.

Bant, Wiesenstr. 31, 1. Et. r.

Großherz. Baugewerk- u. Maschinenbauschule Varel i. O.

Das Sommer-Semester beginnt am 24. April. Programm u. Auskunft kostenlos.

EMDEN.

Öffentliche Volks-Versammlung

Montag den 27. März, abends 8 1/2 Uhr

im Tivoli zu Emden.

Tagesordnung: Christentum, Staat und Kirche

— nach Jbsens „Brand“.

Referent: Herr Pastor E. Felden,

Pfarrer an der Martinikirche in Bremen. — Freie Aussprache.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pfennig
erhoben. Zu recht zahlreichem Erscheinen ladet freundlichst ein

Der Einberußer.

W. A.

Sonnabend 8 1/2 Uhr:
bei Schönbeck.



Freie
Turnerschaft
Rüstringen.

Sonnabend den 25. März,

abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
im Colosseum zu Bant.

Tagesordnung:

1. Hebung und Aufnahmen.
2. Bericht vom Kreisfesttag.
3. Abrechnung vom Rasenball.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder, Damen und Jüng-
linge werden erlucht, pünktlich und
zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Zur Gründung eines
Zither-Klubs

werden Interessenten gebeten, sich im
Kaiser-Wilhelm-Saal, Bismarckstr. 67
in einer dort ausliegenden Liste ein-
zeichnen zu wollen.

Achtung!

Zur Gründung eines
Schlesien-Vereins

bitten wir die Landesleute am

Sonnabend den 25. März,

abends 8 1/2 Uhr:

im Restaurant „Zur Böhse“ M.
Gegenüber dem Bantier Marktplatz
zu erscheinen.

Mehrere Schlesier.

Norden.
Alle Genossen und Gewerkschafts-
kollegen, welche sich für die Grün-
dung eines

Disfutier-Klubs

interessieren, werden erlucht, sich am

Montag den 27. März,

abends 8 Uhr:

bei Walter in Efel einzufinden.

Unterstütz.-Verein Schortens.

Sonntag den 26. März,

abends 8 Uhr

General-Versammlung

bei Foh.

Um vollständiges Erscheinen er-
lucht

Der Vorstand.

Colosseum :: Bant.

Heute Freitag abend:

Grosser öffentl. Ball

Es ladet freundlichst ein

H. Sussbauer.

Freiwillige Feuerwehr
Einswarden.



Nachruf.

Infolge eines Unglücksfalles
verstarb heute plötzlich unser
aktives Mitglied

Heinrich Thieling

Wir werden sein Andenken
in Ehren halten.

Der Vorstand.

Der Zeitpunkt der Beerdigung
wird noch bekannt gegeben.



Schlau wie ein Fuchs

muß man heutzutage sein, wenn man aus den tausenderlei Dingen, die angepriesen werden, das wirklich Gute herausfinden will. Beim Malzkaffee ist jedes Suchen überflüssig, denn es gibt — Kathrein's Malzkaffee, der schon seit 20 Jahren als bestes Erzeugnis sich überall bewährt hat. Seine Vorzüge sind: Unschädlichkeit, kräftiges Aroma und Billigkeit!

In letzter Zeit wird versucht, beim Publikum Nachahmungen oder auch solche ausgewogenen Malzkaffee anzubringen. Zwischen diesen „Malzkaffees“ und dem echten Kathrein's Malzkaffee ist ein Unterschied wie Tag und Nacht. Man beachte deshalb: Nur die geschlossenen Pakete mit Bild des Pfarrers Kneipp enthalten Kathrein's Malzkaffee!

„Der Gehalt macht's!“

Am Sonnabend den 25. März er.

ist in der Genossenschaftsstraße und in sämtlichen Straßen südlich der Eisenbahn von mittags 12 bis nachmittags 5 Uhr unsere

Wasserleitung gesperrt.

Wasserwerk Rüstringen.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft teile mit, dass ich mein Geschäft von Wilhelmshavener Str. 7 nach

„Marktstrasse 12“

verlegt habe, und zeige hiermit gleichzeitig die

Ausstellung der Sommer-Neuheiten

an. Bitte die geehrten Damen, dass mir bisher geschenkte Vertrauen auch für mein neues Geschäft übertragen zu wollen und bitte zugleich um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

El. Essmeier.

Ausschneiden! Ein halbes Jahr Garantie.

„Grammophon-Reparaturen!“

Triebfedern von 1 bis 350 Mk., je nach Größe, Schallböden, welche flüchten, werden gut repariert. Auf Reparaturen kann gewartet werden. Beste Spezialwerkstatt am Plage. — Billigste Bezugsquelle aller Instrumente. Schallplatten 0,95, 1,50, 2, 2,50, 3 Mk. Größte Auswahl, neueste Schläger.

G. Leubner, Marktstraße 26a.

Männer-Gesangsverein Harmonie, Delmenhorst.

Sonntag den 26. März, nachm. 5 Uhr
im Oldenburger Hof (M. Sitte):

II. Stiftungs-Fest

Bestehend in Gesangsvorträgen, Ball u. Preisstücken.
Herren-Rarten im Vorverkauf 60 Pfennig, an der Kasse 75 Pf.,
Damen-Rarten 20 Pf. Hierzu laden freundlich,
M. Sitte. Der Vorstand.

Gewerkschaftskartell Brake.

Zu unserm am 20. u. 21. Mai
neben der Vereinigung stattfindenden

Gewerkschafts-Fest

sind noch **Budenplätze** zu vergeben.
Angebote bis zum 1. April an Gast-
wirt **D. Decker, Seale**, erbitten.

Der Vorstand.

Wegen Plahmangel

verkaufe zu jedem annehmbaren Preise
mehrere Stuben- und Küchensofas,
neue und gebrauchte Sofafische, gebr.
Kommoden, Kleiderschränke, 1, 1 1/2-
und 2st. Bettstellen mit Matratzen,
Vertikows, Küchenschränke u. Stühle,
Säulenpiegel mit Trumeau, Peller-
spiegel und verschied. andere Möbel.

Wilh. Koch, Bant,
Petersstraße 24.

Junge Lehrerin

sucht zum 20. April Pension in der
Nähe der Höheren Mädchenschule.
Offerten mit Preisangabe unter
L. K. 212 an die Exped. d. Bl. erb.

2 Bettstellen

m. Matratzen, 2 Daunebetten, Spiegel
mit Stuten, Spiegel mit Schränken,
Sofatisch, Küchensofa, Stühle, Vertikow,
alle neu, billig zu verkaufen.
Heppens, Friederikenstr. 35, u. r.

Der geehrten Kundschaft

die ergebene Anzeige, daß ich von
nächsten Sonnabend an, jeden Markt-
tag in **Bant** mit meiner

Samen-Handlung

dort anwesend bin und bitte ich, bei
Bedarf sich meiner gütigst erinnern
zu wollen. Achtungsvoll

W. Stephan

Gärtner aus Jever.

NB. **Große Bohnen, Erbsen**
und **Schalenbohnen** sind durch Mitternachts-
spartum, und lohnt es sich, hierin den
Bedarf frühzeitig zu decken. D. D.

Wäsche

kaufen Sie gut u. billig bei

Martha Kappelhoff

Ecke Deich- u. Roonstr.

Oldenburg.

Neuentgeltliche Auskunft

in Sachen der sozialen Versicherungs-
gesetze, Gewerberecht u.

Karl Heitmann, Eleustr. 3b.

Herren- u. Damen-Fahrrad

billig zu verkaufen.

Friederikenstr. 35, u. r.

Unterhaltene Nähmaschine

zu verkaufen. Preis 15 Mark.

Roonstr. 56, 1 Tr. r.

Zum Waschen od. Reinmachen

empfiehlt sich

Frau Gänther, Bant, Weststr. 5.

1 1/2schläfige Bettstelle

mit Matratze u. Kissen billig zu ver-
kaufen. Weststr. 44, 1. Etg. l.

Gebr. Herrenrad sehr billig zu

verkaufen.

Grenzstr. 37 (Buchhandlung).

Herrenrad sehr gut erhalten,

billig zu verkaufen.

Wellenstraße 23, u. l.

Beschäftigung

irgendwelcher Art sucht ein Familien-

vater, der seit 10 Wochen ohne Be-

schäftigung ist. **Maxer Schmidt,**

Roppehöden, Berl. Bismarckstr. 32.

Konsum- u. Sparverein

für Bant und Umgegend.
E. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren Mit-
gliedern unsere

Sparkasse

zur fleissigen Benutzung.
Einlagen werden mit **4 Proz.**
verzinst. Täglich geöffnet vorm.
von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr, nachm.
von 3 1/2 bis 5 Uhr.

Der Vorstand.

Bunte Bohnen 1 Pfd. 10 ¢

Gelbe Erbsen 1 Pfd. 15 ¢

Linsen 1 Pfd. 14 ¢

Geschälte Erbsen Pfd. 25 ¢

Alles mürbefeuchtend.

J. H. Cassens,

Bant, Petersstraße 42, Schaar.

Brennholz

zu verkaufen

Sonntag morgen 8 Uhr.

Krieger & Friedrichs.

Heute Freitag:

Verkauf von

frischem Schweinefleisch

u. Pund 60 u. 70 Pf.

im „**Banter Schlüssel**“.

Prima

Füllfleisch ..

(sowie schönes hartes

„**Nagelholz**“ ..

empfehlen

Claasen & Winkler

Bant und Heppens.

„**Frische**“

Molkereibutter

Pfund . . . 1.30 Mk.

— empfiehlt —

Ferdinand Cordes

Wilhelmshaven :: Roonstraße 38,

Ecke Rurze Straße.

Zu verkaufen

Ferkel

Rob. Deffen, Reueneraltengroden.

Leer Mühlenstr. 16

2 Min. v. Bahn.

Zigarren-, Zigaretten-

u. Tabak-Geschäft von

Rudolf Heyer

Schnittbohnen

1 Pund . . . 14 Pf.

J. H. Cassens,

Bant, Petersstraße 42.

Die Meldestelle

für verkaufene Kinder be-

findet sich bei

Franz Schenbeck, Bant,

Restaurant Peterhof, Petersstr.

Wilhelmtheater.

Sonntag den 26. März,
nachmittags 4 Uhr

Kindervorstellung. Halbe Preise.

„Rotkäppchen“

und der Wolf.

Abends 8 Uhr: Auf vielseitigen

Wunsch:

Der fidele Bauer.

Geleitete: Die 4-jährige Anna

Schindler.

Sande.

Das zweite große

Preis-Schießen

nach der **Holandscheit**

beginnt am **21. März** und soll

am **15. April** endigen.

Nur große Geldpreise kommen zur

Beteiligung.

Bitte um rege Beteiligung.

J. H. Rohlf.

Walhalla-Theater

Bismarckstraße 5.

Täglich:

Variété- und Lichtbild-

Vorführungen.

U. a. als Extra-Einlage:

Das Waisenkind.

Abends 8 bis 11 Uhr, sowie

Sonntag nachmittags von 4

bis 6 1/2 Uhr.

Verkauf von

frischem Schweinefleisch

zu ermäßigten Preisen am Sonn-

abend nachmittags bei

Gastwirt **G. Müller, Bremerstr. 15.**

Erstf. holländ. Rot-,

Weiß- u. Wirsingkohl

Italien. Blumenkohl

Kopf 15—25 Pf.

Dicke Schwarzwurzeln

2 Pfd. 15 Pf.

Khabarber . 3 Pund 20 Pf.

Leite Comalen . Pfd. 15 Pf.

Prima große Kochäpfel

3 Pfd. 70 Pf., 5 Pfd. 110 Pf.

Äpfel . Pfd. 25—30 Pf.

Valencia-Äpfelsämen

12 Stück 20, 40, 50, 60, 70 Pf.

Messina-Vollblutapfelsämen

12 Stück 60, 80, 100 Pf.

Zitronen . . . 12 St. 35 Pf.

Prima Amerikaner Äpfel

Paranen, Wall- u. Haselnüsse

Maronen (Celtis-Amanden)

Honig, gar. naturr.

Bienen-Blütenhonig

1 Pfd. Netto inkl. Glas 1 Mk.

Obst-Zentrale

Wilhelmsh. Straße 42

Teleph. 799 Teleph. 799.

Sitzung des Gemeinderats in Neuende.

Neuende, 24. März.

Folgende Punkte wurden gestern beraten und beschlossen:
Der staatliche Eichämter sollen auf Grund des neuen Reichsgesetzes für das Großherzogtum Oldenburg errichtet werden, unter Aufsicht der bisherigen kommunalen Eichämter. — Nach einem Schreiben des Ministeriums sollen die Eichämter und die Kommunalverwaltungen ihre Ansicht über die Errichtung kundtun. Der Gemeinderat hält es im Interesse der Gemeindeglieder liegend, wenn das hiesige im Vorhinein erst errichtete Eichamt in dem hiesigen großen Bezirk belassen bleibt.

Einigen Steuererlässe wurden zugestimmt.
Bei einem Besuche wurde vom Gemeindevorsteher herangezogen, es sei noch weitere Kräfte unbekannt, daß die unständigen Arbeiter, die sog. Gelegenheitsarbeiter, für deren Krankenversicherung die Arbeitgeber nicht gesetzlich verpflichtet werden können, der Krankenversicherung selbst beitreten können. In Krankheitsfällen würde der Bedürftige dann nicht die Arzeneikasse, sondern die Krankenkasse in Anspruch zu nehmen sein.

Weg- und Straßenfragen. Die Kärsterfelder Chaussee hat vor etwa 50 Jahren eine andere Richtung gehabt als heute. Der alte Fahrweg ist aber noch immer als Eigentum der Gemeinde im Grundbuch verzeichnet, trotzdem er von den Anliegern schon seit längerer Zeit als Garten benutzt und sogar teilweise schon bebaut ist. Auf Forderung der Gemeinde ist der Weg längs an die Anlieger verteilt worden. Das Gleiche empfiehlt das Bauamt anlässlich eines diesbezüglichen Antrags, um die alte Angelegenheit aus der Welt zu schaffen. Da der Weg für die Gemeinde keinen Wert mehr hat, so beschloß der Gemeinderat, den alten Weg (350 Quadratmeter) zum Preise von 50 Pf. pro Quadratmeter an die drei Anlieger abzutreten. Die Vermessungs- und Auflassungsstellen trägt die Gemeinde. Als Urkundspersonen werden die Herren Jürgens und Heinken bestimmt.

Um die Straßenbeleuchtung für die meist bebauten Gemeindeteile zunächst einmal zur Einführung zu bringen, sind seitherzeit die öffentlichen Verkehrswege mit elektrischer Beleuchtung versehen worden. Die Kosten sind zu 40 Proz. von den Anliegern der beleuchteten Straßen als Vorbelastung zu tragen. Da jedoch an der Straßenbeleuchtung die Gesamtgemeinde einen Vorteil hat, so empfiehlt der Gemeinderat, die Kosten der Beleuchtung an öffentlichen Wegen der einsparenden Rechnung halber vom 1. Mai d. J. ab auf die Gemeindefasse zu übernehmen. Der Gemeinderat beschloß in erster Lesung demgemäß.

Die Anlieger der Radialstraße wünschen in einer noch-maligen Eingabe einen Ausweg an dieser Straße (Chaussee) vom Herpin nach Kärsterfeld. Es sind Verhandlungen mit dem Reichsmarineinspektors gepflogen worden, um zu erreichen, daß das Eisenbahngelände an dieser dem Fiskus gehörenden Chaussee fortgenommen wird. Der Fiskus weigert sich jedoch. Der Gemeinderat hat dann in früheren Sitzungen empfohlen, einen Fußweg an der Chaussee entlang zu legen, wenn die Anlieger einen Strafen von etwa einem Meter von ihrem Vorgarten hierzu hergeben. Das wollen die Anlieger jedoch auch nicht. Die Verlegung des Geländes, welcher der Fiskus bis auf Weiteres zustimmen will, würde der Gemeinde 44000 Mark kosten. Um für den Verkehr die Gassestraße bis Kärsterfeld durchzubauen. Mit der Anlage eines Fußweges ist der Gemeinderat einverstanden, wenn die Anlieger den Wegestreifen hierzu hergeben. — Ein Beschluß wurde hinsichtlich der bevorstehenden Stadterweiterung jedoch nicht gefaßt.

Schulfragen. In der neubauten Turnhalle auf Siebelsburg sollen zunächst drei Volksschulklassen untergebracht werden. Zur Beschaffung des Inventars wurden 2300 Mk. bewilligt. Dieser Betrag soll mit auf die Anleihe übernommen werden.

Im Vorhinein beschloß der Gemeinderat den Bau einer weiteren Volksschule. Da die Zeit soweit vorgeschritten war, daß die Schule nicht mehr bis Mai d. J. fertiggestellt werden konnte, fernher da der Kassenantrag der Reichsrentenfirma abgelehnt ist. Während dem Gemeinderat zu hoch erschien, wurde beschlossen, bei der Schule in Siebelsburg eine Turnhalle zu bauen, in der die für dieses Jahr notwendig werdenden Klassenräume geschaffen werden. Der Kassenantrag für den Schulneubau wurde hierauf von der Baukommission mit der Reichsrentenfirma revidiert. Inzwischen wurde der Beschluß auf Vereinigung der drei Gemeinden zu einer Stadt herbeigeführt. Der Schulvorstand war namentlich der Ansicht, daß gemeinsam mit den übrigen Gemeinden fernerhin die Schulverhältnisse werden müssen. Der gleichen Ansicht sind die Schulvorstände von Bant und Heppens. Es hat daher am Mittwoch eine gemeinsame Sitzung über den Bau einer großen (schulmäßigen) Schule an der Bismarckstraße zwischen Sedan und Kappelerstraße stattgefunden und eine Kommission ist gewählt worden, damit es ermöglicht wird, die Schule bis Mai 1912 fertigzustellen. Da das frühere Projekt kaum mehr in Frage kommt, so empfiehlt der Gemeindevorstand, die in Frage kommende mit der Reichsrentenfirma über den Bau abzuhandeln und die Entschädigungsfrage zu regeln. — Der Gemeinderat erklärte sich hiermit einverstanden.

Die diesjährigen Staatsvoranschläge werden von den drei Gemeinden zwar noch aufgestellt, doch nicht fertiggestellt. — Der Gemeinderat beschloß, für die Nachschule 500 Mk. wie im Vorjahre einzustellen.

Zwangsanfchluß an die Wasserleitung. Der

Gemeinderat beschloß eine Polizeiverordnung, nach der jedes selbständige Gebäude in der Gemeinde an die kommunale Wasserleitung angeschlossen werden muß, sofern das Rohrnetz der Wasserleitung bis an die Zueignung, an der das Gebäude liegt, festgelegt ist. — Gewünscht wurde die Regulierung der Bestimmungen zur Entnahme von Wasser, die trotz der Prospektivität des Werkes große Härten aufweisen.

Ständesamt. Das Ministerium fragt an, ob nach der Verschmelzung der Gemeinden die hiesigen drei Ständesämter zu einem Ständesamt vereinigt werden sollen. — Es wurden, wie in Bant, zwei Mitglieder — die G. M. Schipper und Raut — in die Kommission zur Vorbereitung dieser Sache gewählt. — Die Anleihe trat aus, daß, so lange das gemeinsame Rathaus noch fehlt, die drei Ständesämter wohl belassen werden müssen.

Das Gemeindegeldrecht wurde drei Antragstellern unter der Voraussetzung erteilt, daß sie das Gemeindegeldrecht vor ihrem Zugang in einer andern oldenburgischen Gemeinde beisehen haben.

Einige Rechnungssachen fanden hierauf ihre Erledigung.

Feuilleton.

Monopol.

Sogaler Roman aus dem russischen Volksleben von Karl Kuhl's (25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Einfahrt auf den Gutshof führte durch ein breites Tor, dessen rötliche Angeln von zwei starken, weiß angestrichenen Hufeisenpfosten getragen wurden. In einem der Pfeiler befand sich ein grüner Briefkasten, auf dessen Vorderseite ein weißes Auer mit rotem Stern gemalt war.

Als die Kutsche sich dem Torweg näherte, schlugen die Hunde an und eine prächtige russische Dogge, Dudsows Lieblingshund, stürzte mit lautem, freudigen Geffüll und Gewinzel ihrem Herrn entgegen. Vor der Freitreppe des Gutshauses hielt der Kutscher die schweißbedeckten Pferde. Man hatte die Ankunft der Herren bereits erwartet, und ein bedachter Diener mit weißen Handschuhen öffnete die Tür, nahm den Herren die Hüte ab und ließ sie auf dem geleiteten Dudsow seinen Gait eine breite, mit kostbarem Marmor gefüllte Treppe hinauf ins Empfangszimmer.

Wald richteten auch Warwara Dmitriewna, Dudsows Mutter, die den Herrn herzlich willkommen hieß, und ihrem Sohn, der wiederholt ihre Hände an seine Lippen preßte, die Stirn küßte.

Warwara Dmitriewna war eine überaus sympathische Erscheinung. Sie war etwas schmächtig und klein von Wuchs, hatte aber trotz ihrer ledigen Jahre ein noch sehr frisches, jugendliches Aussehen. Ihre großen braunen Augen schienen einen wärmenden Glanz auszusenden: etwas Seelenvolles, Inniges, wie es nur bevorzugten Frauen-naturen eigen ist. Wie mit grauer Seide umhüllten ihre einst schwarz gewesenen, zollen Haare die ausdrucksvolle, fast eisernenweiße Stirn, und wenn sie lächelte, zeigten sich in ihren durch die Zeit der Jahre gefurchten Wangen noch immer ein Paar herzogswürdige Gräbchen.

Nach den Strapazen des heutigen Morgens werden Sie gewiß recht müde und hungrig sein, Leonid Franzewitsch, redete die Dame den hier auf dem Lande so seltenen Gait mit gewinnendem Lächeln an. — Sie werden also die Güte haben, uns ins Speisezimmer zu folgen, wo der Frühstückstisch Ihrer bereits ungeduldig wartet.

Bald sah die kleine Gesellschaft im Speisefalon. Vor dem Platz der Hausvater stand der verstellte, in kostbarer getriebener Arbeit volkornig gefertigte, brodelnde Samowar, und die Dame ließ es sich anlegen sein, in der kleinen silbernen Kanne den Tee selbst zu präparieren, die ohnehin blühenden Gläser vor dem Gebrauch zu trocknen, und dann Seite — recht sorgfältig zu schenken, zu trocknen, und dann dieses Amt Julie Karlowna, eine alte, im Hause schon seit Jahren lebende Deutsche, die sich aber heute — wie Warwara Dmitriewna erzählte — unpfänglich fühlte.

Der Tisch war mit den verschiedensten Lederbüßen: Raviar, Lachs, Hummer, Sardinen, gekochtem Schinken usw. reich serviert. Es fehlten auch weder Kognat, Rum und die verschiedensten Weine und Liköre, noch eine aus Kristallglas gefüllte Karaffe mit dem für jeden russischen Frühstückstisch unentbehrlichen „Wodotschka“ (Diminutiv von Wodot, ein sehr beliebter Ausbund).

Doktor Sotolowsky ließ es sich anlegen sein, Warwara Dmitriewna von seinen in Kaschabino gemachten Beobachtungen und hypothetischen Folgerungen zu unterrichten, als er aber von Katschka zu sprechen begann, schnitt ihm Giebel Michailowitsch das Wort ab, indem er meinte, über einen solchen Fall könne ein eingetragener Materialist umgänglich richtig urteilen, worauf er der Mutter mit wahrer Begeisterung von dem Mädchen erzählte.

Als er davon sprach, daß ihr geholfen werden müsse, und daß er in dieser Beziehung auf Nadeschda Iakowlewna rechner, meinte der Doktor:

„Sie haben uns aber doch noch keinen klaren Plan entwickelt. Wir müssen wissen, was wir eigentlich tun sollen.“

„Gewiß, gewiß, und ich glaube, daß auch Mütterchen meinen Plan gutheißen wird. Diese Katschka hat jedenfalls Ehrgelühl — wenigstens sehr entwickelte Anlagen dazu. Das erste, das ich ihr aus ihrem Verhalten mit gegenüber, als ich ihr das Geldgeheimnis machen wollte. Ich dachte zuerst daran, sie brieflich an Ihre Gaitin zu verweisen. Nach einigem Nachdenken erscheint mir das aber etwas töpeltant.“

„Ja aber,“ warf der Doktor fragend ein.
„Run, und da wollte ich Sie bitten, Ihrer Güte dadurch die Krone aufzusetzen, daß Sie Ihre Frau veranlassen, das Mädchen aufzusuchen. Die philanthropische Wirkungsweise Nadeschda Iakowlewna ist mir ja nur zu gut bekannt. Ein weiterer Grund, weshalb ich gerade Ihre Frau Gemahlin bitten möchte, dem Mädchen beizustehen! Männer verstehen so etwas meistens überhaupt nicht. Ich glaube auch ganz entschieden, daß Katschka von einer Dame das Geheime, welches sie mir juckendes, vielleicht doch noch annehmen würde.“

„Das ist schon möglich,“ lachte Doktor Sotolowsky jovial, „denn ich habe meinem Freunde für ihre übertriebene Freigiebigkeit schon manchmal die Wahrheit sagen müssen. Und da sie weiß, wie ungern ich mein teuer verdientes Geld ihren Zwecken dienstbar mache, so wird sie in hellen Jubel ausbrechen, wenn sie mit Ihren Handtrübsalchen um sich werfen darf.“

Dudsow einnahm nun seiner Briefstache den regenbogenfarbigen Kreditchein, den er dem Freunde mit der Bitte überreichte, Nadeschda Iakowlewna zu veranlassen, das Mädchen — wenn irgend möglich — schon morgen aufzusuchen, worauf Doktor Sotolowsky versprach, sein Möglichstes tun zu wollen.

Nach dem Tee nahmen die Herren einen kleinen Imbiß zu sich, der durch ein Gläschen „Wodot“ eingeleitet wurde; darf doch dieses Getränk selbst auf der feinsten Tafel nicht fehlen! Dudsow machte den Vort bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß der durch Holzlohlenfilter „extra fein“ gereinigte Brannwein aus seiner eigenen Brennerei stamme. Frische Kohle lauge das Zuleid völlig ab. Das allererste Quantum sei besonders wertvoll und fühle gewöhnlich die Bezeichnung „Jarenshnaps“.

„Sie sollen sehen, was ich für eine feine Sorte liefern werde, wenn erit der Retifizierapparat in Betrieb sein wird,“ sagte Dudsow nicht ohne einen gewissen Stolz. „Von Jule keine Spur, daher durchaus unjählich!“

Doktor Sotolowsky wandte sich hierauf an Warwara Dmitriewna mit der Frage, was sie eigentlich vom Monopol, den Abstinenzbestrebungen des Geilichen von Kaschabino und vom überaus forcierten Bau von Brenn- und Retifizierapparaten in Kaschabino halte. Denn es sei doch klar, daß die von der Regierung gewährten Vergünstigungen nicht nur Dudsow, sondern auch viele andere Gutsbesitzer zum Aufstellen neuer Apparate bewogen haben müssen.

Die Dame zuckte mit einer Gebärde von Ratlosigkeit die Achseln und meinte, daß sie über diese Fragen nie ordentlich nachgedacht hätte. Eine Freundin der Brantweinbrennerei sei sie nie gewesen, und als ihr selber Name eine solche in Dudsowsa erbaute, da hätte sie es als eine Art von Entwürdigung empfunden, daß ein solch altes und ehrwürdiges Adelsgeschlecht, wie das der Dudsows, sich mit Schnapsfabrikation zu befassen begonnen hätte. Ihr Mann hätte ihr jedoch bewiesen, daß gerade die reichsten und edelsten Gelehrten Russlands — den Jaren nicht ausgenommen — gerade die größten Brantweinbrennermeister seien. Sie als Frau wolle sich um solche rein wirtschaftliche Fragen überhaupt nicht kümmern. Das sei Sache der Männer, und sie wisse es sehr gut, daß ihr Sohn keine agronomischen Studien nicht vergeblich gemacht habe. Der Wohlstand des Gutes Dudsowsa habe sich von Jahr zu Jahr: das sei hauptsächlich sein Werk. Denn im allgemeinen seien die Güter verfallend und die Lage der Gutsbesitzer sei daher eine sehr traurige.

„Damit du meine Verdienste nicht zu hoch taxierst,“ warf Giebel Michailowitsch ein, „möchte ich nur darauf hinweisen, daß unsere verachteten Gutsbesitzer an ihrem ökonomischen Rum selbst kahl sind. Denke doch nur an unseren Nachbar, den alten General Pawel Grigorjewitsch Palgin in Gorsewola! Die Herrschaften denken doch aus der Zeit der Selbstlosigkeit die Drossel heibehalten: „Nichts tun und großartig leben!“ Die Güter werden meist gewissenlosen Verwaltern übertragen und von der Herrschaft höchstens als Sommerfrische benutzt. Das Einkommen aber wird in Petersburg, Moskau, Paris, Karlsbad und sonstwo verlebt. Dort werden von den Herrschaften Unsummen verschleudert, und wenn das Geld verbraucht ist, muß der Verwalter um jeden Preis neues schaffen. Mein Geheimnis besteht hauptsächlich darin, daß ich mich persönlich um die Bewirtschaftung kümmerge und keine unnötigen Ausgaben mache.“

Als nach dem Frühstück Giebel Michailowitsch seinen Gait aufforderte, die Brennerei zu besichtigen, wandte der Doktor sich an Warwara Dmitriewna mit der Frage, ob sie denn an der Besichtigung teilzunehmen wolle, worauf sie entgegnete:

„Ach nein, nein, ich liebe nicht hinzugehen. Erstens macht mich der Brantweingeruch schwindelig, zweitens kommt es vor, daß der eine oder andere Arbeiter betrunken und schließlich — was verflucht eine Frau von solchen Dingen.“ — (Fortsetzung folgt.)

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 23. März.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Rpold. Bülow, nach Ostfriesland, heute von Cuxhaven ab.
Veld. Coburg, von Kaplata, heute Dover poliert.
Veld. Göttingen, nach Kaplata, heute von Cuxhaven ab.
Veld. Göttingen, von Kaplata, heute nach der Weier ab.
Veld. Hannover, nach Baltimore, heute von der Weier ab.
Veld. Rahn, von Baltimore, heute auf der Weier angekommen.
Veld. Prinz Heinrich, von Alexandrien, gestern nach Rappel ab.

Hochwasser.

Sonntabend, 25. März: vormittags 8.15, nachmittags 8.44

